

Sind Schusswaffen nur Werkzeuge oder fördert die massive Verbreitung das Auftreten von Amokläufen

Beitrag von „Thamiel“ vom 1. Juni 2022 16:20

Ich hab mich über das lange WE absichtlich zurückgehalten, bevor ich es mir durch die Diskussion hier noch verderbe, sorry.

Zitat von Herr Rau

Thamiel, mir ist nicht klar, ob es dir um die Situation in den USA geht oder die in Deutschland oder Europa oder nur deine, oder ob das für dich ohnehin das gleiche ist. Die Anzahl derartiger Schusswaffenmorde in den USA ist so viel höher als die in D, dass ich denke, dass es dort erst einmal andere Lösungen braucht als hier.

Mir geht es darum, dass wir hier bei uns aus dem Kreislauf rauskommen, die Anzahl legal besessener Schusswaffen in Privatbesitz sei (mit) Kern des Problems welches darin besteht, dass Menschen möglichst viele Mitmenschen in einer möglichst spektakulären Aktion töten oder verletzen wollen. Das ist eine Vereinfachung, die den tragischen Resultaten dieses Phänomens nicht gerecht wird. Ich hätte nämlich gerne, dass an den Ursachen gearbeitet wird, so dass irgendwann die Chance besteht, dass diese Ereignisse seltener werden.

Dazu sind Vereinfachung sicher nicht hilfreich, wenn sie von den Ursachen ablenken. Zum Beispiel die hiesige Situation kurzerhand mit der in den Staaten zu verquicken. Um Vergleiche über den Atlantik hinweg ziehen zu können müsste man viel weiter (zB. kulturell, historisch) ausholen, als es zB. Statistiken "wieviele Waffen auf wieviele Einwohner kommen" abbilden können. Das ist dem Boulevard natürlich egal.

Ich verstehe zwar, dass es schlichtweg einfacher ist, sich mit einem unbelebtem Gegenstand zu beschäftigen, als mit der menschlichen Natur. Dieser Perspektive folgend ist mir auch vollkommen verständlich, wieso die absolute Menge privat verfügbarer Waffen oder Munition allenthalben und regelmäßig zu entrüsteten Aufrufen und allgemeinem Unverständnis hierzulande führt. Dabei ist die 5. oder 12. oder 20. Schusswaffe die jemand besitzen mag überhaupt nicht das Problem oder ein besonderes Risiko. Wenn überhaupt ist es die erste Schusswaffe, die einen Unterschied machen kann.

Eine weitere Fehlvorstellung hierzulande ist, dass der private Zugang zu Schusswaffen besonders beschränkt wäre. Er ist nur langsamer und bürokratischer, eigentlich eine typisch deutsche Lösung. Aber jeder mit weißer Weste, etwas Zeit, respektive Geld und hinreichender Intelligenz besteht die Jägerprüfung oder kann in einen Schützenverein eintreten und 12 Monate lang warten (Verzeichnung: trainieren) bis er ein entsprechendes Bedürfnis beim

Ordnungsamt geltend machen darf.

Hier gibt es vielleicht nicht die NRA aber dennoch eine Lobby für den privaten Waffenbesitz. Vielleicht die stärkste Lobbygruppe, die in einer repräsentativen Demokratie wirken kann. Man muss sich nur mal die Unterschiede vor Augen führen, die im WaffG zwischen Sportschützen und Jägern gemacht werden.

Die Ursachen von "Amoktaten" bestehen sicher nicht in den Werkzeugen, mit denen die Leute planen bevor sie losziehen. Die sind nur Mittel zum Zweck. Diese Invariante gilt hier wie drüben. Es lässt einen zwar weniger hilflos zurück, wenn man mit dem Finger auf eine Klasse von Gegenständen zeigen und "Verbot!" rufen kann um sich in der vermeintlichen Sicherheit wiegen zu können, das Problem beseitigt oder wenigstens in seiner Auswirkung vermindert zu haben, wobei letzteres noch zu beweisen wäre weil man sonst immer wieder nachsteuern müsste auf die Gegenstände bzw. Verfahren auf die dann ersatzweise ausgewichen wird. Das wird dann spätestens unmöglich, wenn es Erlaubnisse betrifft, die die Mehrheit der hiesigen Bevölkerung nicht bereit ist abzugeben. Letzteres ist bei mir vor der Haustür gerade wieder sehr aktuell.

Zitat von O. Meier

Nur, was das Reh empfindet, spielt keine Rolle.

Als Antwort für alle anderen oberflächlichen Platitüden, die sonst noch in dem Thread an meine Adresse gefallen sind: es spielt eine große Rolle, was das Reh (oder irgendein Wildtier sonst was das betrifft) empfindet. Dies ist der Grund weshalb ich jage.